

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 54=74 (1908)

Heft: 35

Artikel: Die Bedeutung des neuen Infanteriereglements

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIV. Jahrgang.

Nr. 35.

Basel, 29. August.

1908.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Die Bedeutung des neuen Infanteriereglements. — Die Tätigkeit der Unteroffiziersvereine. — Die Katastrophe des Zeppelin'schen Luftschiffes. (Schluss.) — Befestigungsbauten im obern Plave-Tale. — Eidgenossenschaft: Schweizerische Offiziere an ausländischen Manövern. Ernennungen. Versetzungen. Als Adjutanten abkommandiert. Als Adjutanten kommandiert. Schweizerische Herbstmanöver. — Ausland: Deutschland: Die im Verlaufe des Manövers vorgesehenen Signale. Leistungsfähiger Handwerkerstand. — Frankreich: Lastkraftwagen.

Die Bedeutung des neuen Infanteriereglements.

In der Monatschrift der Studentenverbindung Helvetia sind Besprechungen des neuen Exerzierreglements der Infanterie erschienen.

Der erste Artikel gipfelt in der Beurteilung des Reglements als einer Aenderung ohne wesentliche Bedeutung und einer Aenderung, die ohne Not erfolgt sei. Der Verfasser hat nach seinen eignen Worten „den Eindruck, dass durch das Reglement die Grundlagen unsrer militärischen Erziehung nicht geändert werden können, noch sollen.“

Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir vermuten, dass jener Artikelschreiber nicht schlechtweg zu jenen Leuten gezählt werden darf, die den Geist des neuen Reglements nicht verstanden haben, sondern vielmehr zu denen gehört, die den vom Reglement vorgeschriebenen neuen Geist nicht wollen.

In der folgenden Nummer der Monatschrift blieb dann auch die Auffassung jenes Artikelschreibers nicht unwidersprochen. Es ist eine Freude, die „Grundauffassung in militärischen Dingen“ des mit G. zeichnenden Truppenoffiziers zu lesen.

Er nennt seine Antwort einen Gegenstoss. Die Antwort ist mehr, sie ist eine gründliche Widerlegung.

Der erste Artikel hätte stillschweigend übergangen werden können, als Aeusserung jener früher so verbreiteten Auffassungen des Wesens der Miliz, die im Verschwinden begriffen sind. Hervorgehoben zu werden aber verdienen die vortrefflichen Ausführungen des Truppenoffiziers G. Sie sind ein Beweis dafür, dass das neue Regle-

ment von den soldatisch denkenden Offizieren richtig verstanden ist.

Ueber die neue Trennung der Exerzierbewegungen in die vier straffen, drillmässigen Bewegungen einerseits und alle übrigen ungezwungen auszuführenden Bewegungen anderseits wird folgendermassen geurteilt:

„Es dokumentiert sich in ihr ein tiefes und festes Vertrauen auf unsre Milizen. Man hält den Zeitpunkt für gekommen, wo wir den Mann aus den Fesseln und der Knute beständigen Kommandos endlich loslassen können. Man traut ihm zu, dass er sich durch die auf die einfachsten Formen reduzierte drillmässige Arbeit soweit diszipliniere, um auch alles Uebrige, wenn auch ohne Kommando, militärisch exakt und stramm auszuführen. Darüber wird man sich ja keiner Täuschung hingeben, dass das viele, ja fast ausschliessliche Arbeiten nach Befehlen eine eiserne Disziplin und gründliche Ausbildung der Truppe voraussetzt. Es verlangt eine Truppe, welche dieser freieren Behandlung würdig und welche vorher durch eine strenge Schule zielbewusster Einzelerziehung hindurch gegangen ist. All das stellt an Lehrende wie an Lernende die allerhöchsten Anforderungen.“

Im ganzen genommen haben vom Standpunkt der Einzelausbildung aus unsre Milizen jedenfalls nicht den geringsten Anlass, mit dem neuen Reglemente unzufrieden zu sein; umgekehrt dürfen sie es mit Freude begrüßen, und ich bin überzeugt, dass sie, wenn die Vorgesetzten ihrer Stellung gewachsen sind, auch das grosse Vertrauen vollauf rechtfertigen werden, welches in ihre Disziplin und ihr Können nun in erhöhtem Masse gesetzt wird.“

An andrer Stelle heisst es: „Der Herr Kritiker hat das wichtigste, was uns das Reglement bringt, gründlich verkannt; er irrt ganz gewaltig, wenn er vermeint, dass dasselbe keine Neuerungen enthalte, welche die Kriegstüchtigkeit der schweizerischen Infanterie wesentlich beeinflussen würden, und ganz besonders bedauerlich ist es, wenn er glaubt, dass durch die neuen Exerzier-Vorschriften „die Grundlagen unsrer militärischen Erziehung“ nicht nur nicht geändert werden sollten, sondern, was von der hervorragendsten Bedeutung ist, auch nicht geändert werden könnten.“

In meinen Augen präsentiert sich das neue Reglement enorm viel anders. Nimmt es sich nach der Darstellung des Herrn Verfassers beinahe aus als eine unnötige und unkluge Schikane der ältern Jahrgänge, die man denselben füglich hätte ersparen können, so bedeutet es meiner Auffassung nach geradezu einen hochbedeutsamen Wendepunkt in der kriegsgemässen Ausbildung unsrer Infanterie, und es kann zu einem denkwürdigen Markstein in der schweizerischen Armeegeschichte werden, wenn es so angewendet wird, wie der Geist es gebietet, aus dem heraus seine leitenden Grundsätze geboren wurden.“

Die Infanterieschulen dieses Jahres haben gezeigt, dass das Reglement den richtigen Weg eingeschlagen hat. Unverkennbar trat die soldatische Erziehung des straffen Exerzierens hervor. Das Ergebnis waren „Soldaten“.

Ganz ohne Mühe geht es nicht ab, den Cadres die neue Auffassung einzupflanzen. Hindernd wirkt, dass nach dem Reglement nicht nur die vier straffen Drillbewegungen (Grundstellung, Wendungen, Gewehrgriff und Taktschritt) auf Kommando ausgeführt werden, sondern auch alle Manövrierbewegungen des Zuges. Dadurch ist die Unterscheidung der Bewegungen auf Kommando als Drill und der Bewegungen auf Befehl als nicht drillmässige unzutreffend. In der praktischen Anwendung des neuen Reglements hat sich als klare einfache Trennung der Begriffe Drill und gewöhnliches Exerzieren der Grundsatz herausgebildet, für das gewöhnliche Exerzieren niemals von der Achtungstellung auszugehen, also an die Truppe im „Ruhe“ Kommandos zu richten, wie „Vorwärts — Marsch“, „Mit Gruppen rechts abgebrochen — Marsch“. So bleibt dem Vorgesetzten die Achtungstellung als Disziplinierungsmittel; sie bleibt das, was sie nach dem Reglement sein soll.

Es ist eine leere Tradition, wenn als Voraussetzung eines beliebigen Kommandos erst „Achtung — steht“ kommandiert werden muss. Die Achtungstellung ist nur Voraussetzung zum Drill, sie ist die Grundlage des Drills. W.

Die Tätigkeit der Unteroffiziersvereine.

Die Leistungen der Unteroffiziere, wie sie in mannigfaltigster Weise an den militärischen Wettkämpfen in Winterthur zutage getreten sind, veranlassen mich an dieser Stelle für die Tätigkeit der Unteroffiziersvereine einzutreten. Dabei leitet mich besonders der Gedanke, den Einheitskommandanten der Infanterie und der andern Waffen nahezu legen, in welcher Weise jeder an seinem Ort auf die Hebung des Unteroffizierskorps wirkungsvollen Einfluss ausüben kann.

Nur kurz sei berührt, dass in Winterthur in allen Disziplinen tüchtige Arbeit zu sehen war, dass z. B. die Befehlswettübungen der Infanterie, die durch das neue Exerzierreglement grosse Schwierigkeiten boten, von den Unteroffizieren in mustergültiger Weise durchgeführt wurden und erkennen liessen, wie gleichzeitig militärische Willensenergie und Konzentration erreicht worden ist.

Man könnte vielleicht einwenden, dass durch das Vereinswesen zum Teil auch militärische Spielerei grossgezogen werde, dass nur ein kleiner Bruchteil der aktiven Unteroffiziere sich wirklich mit Nutzen betätige, dass eine ganze Reihe der gepflegten Uebungen keine direkte Vorbereitung für den Dienst bedeute.

Diesen Einwänden ist entgegenzuhalten, dass es gerade Sache der Offiziere sein muss, ihren Einfluss geltend zu machen, damit in den Unteroffiziersgesellschaften wirklich militärische Arbeit getan wird. Dieser Einfluss wird einmal durch Leitung von Uebungen und Kursen ausgeübt, andererseits durch die Anforderungen, die an die Unteroffiziere im Dienst gestellt werden. Nebenbei aber sollte es sich jeder Truppenkommandant angelegen sein lassen, den Bestrebungen dieser militärischen Vereinigungen volles Interesse entgegenzubringen, namentlich durch Anerkennung und Ermutigung derjenigen Untergebenen, deren ausserdienstliche Betätigung durch Sicherheit des Auftretens und des Könnens bei der Truppe sich dokumentiert. Solche Anerkennung der freiwilligen militärischen Vorbereitung — wie übrigens auch die Anerkennung guter Leistungen im Schiessen einzelner Leute — hat bis jetzt gänzlich gefehlt und es ist zu erwarten, dass, wenn wirkliche Leistungen Beachtung finden, die Zahl derjenigen zunimmt, die sich ausser Dienst anstrengen, um ihr Wissen und Können zu erhalten.

Betrachten wir noch die von den Unteroffiziersgesellschaften veranstalteten Kurse, für Kartenlesen, Patrouillendienst, Signaldienst, Distanzschätzen, Komptabilität etc., so ist zuzugeben, dass der direkte Nutzen für den Einzelnen nicht gering ist. Andererseits müssen ebenfalls die

Uebungen im Fechten, Reiten, Schiessen, Marschieren, ganz abgesehen von den vielseitigen Vorträgen etc., als vollwertige Mittel angesehen werden, um die Gewohnheit des militärischen Denkens und die Weckung soldatischer Auffassung zu fördern.

Alle diese Disziplinen, nebst den besondern Fertigkeiten der sämtlichen Spezialwaffen, bilden an den im dreijährigen Turnus abgehaltenen Unteroffiziersfesten Gegenstand des Einzelwettkampfes. Hierbei soll nicht nur die gerade auf dem Festplatz geleistete Arbeit beurteilt werden, sondern insbesondere die lange vorausgegangene intensive Vorbereitung.

In der letzterwähnten Tatsache ist der Hauptwert der ganzen Veranstaltung zu suchen, denn hierdurch wird das Selbstvertrauen in das eigene Können gekräftigt, damit hängt die Schaffung und Aufrechterhaltung der „Vorgesetztenautorität“ eng zusammen.

Da die Schaffung eines selbständig und sicher auftretenden Unteroffizierskorps für unsre Verhältnisse eine Hauptaufgabe bedeutet, scheint mir die Unterstützung der ausserdienstlichen Tätigkeit der Unteroffiziere mit ein Hauptmittel zu sein, um an die Lösung der schwierigen Aufgabe heranzutreten.

In wenigen Wochen bietet sich in den Wiederholungskursen Gelegenheit, in den Kompagnien die Unteroffiziere heranzuziehen, die sich in den Kursen der Unteroffiziersvereine mit dem neuen Exerzierreglement vertraut gemacht haben und somit sich für die Instruktion sehr gut eignen dürften. Die in den Einheiten so zur Geltung gelangende Anerkennung dürfte nicht verfehlen, einen stimulierenden Eindruck hervorzurufen. Die Einheiten, in denen auf solche Weise die Unteroffiziere zu ausserdienstlicher Arbeit angespornt werden, können jedenfalls mit Sicherheit auf eine Hebung ihres Unteroffiziers-Cadres zählen. *)

*) Anmerkung der Redaktion. Die vorstehenden Darlegungen müssen ergänzt werden durch den Hinweis auf die schriftlichen Arbeiten, die auf die gestellten Preisfragen eingelaufen sind und die wir als Mitglied des Preisgerichts kennen zu lernen Gelegenheit fanden. Nicht bloss deren grosse Zahl legt Zeugnis ab von dem regen Streben in unserm Unteroffizierskorps, sondern auch die Behandlung der Aufgaben beweist dies. Zuerst ist bewundernswert, dass diese Männer, die doch so ziemlich alle im angestrengten Broterwerb stehen, so viel Fleiss und so viel ihrer beschränkten freien Zeit für diese Arbeiten verwendeten. Die meisten derselben zeugten von gründlichem eigenem Nachdenken und von überlegtem Gebrauch desjenigen, was die Unteroffiziere in den Militärschulen und im praktischen Dienst erlernt haben, und in vielen derselben trat zutage, dass sich die Unteroffiziere noch weitere Kenntnisse durch Studium ausser Dienst erfolgreich zu erwerben trachten. Am erfreulichsten war die grosse Beteiligung bei der Bearbeitung jener Fragen, die die allgemeinen Interessen

Die Katastrophe des Zeppelin'schen Luftschiffes.

(Schluss.)

Das neue Parseval'sche Motorluftschiff, dessen Aufstieg inzwischen erfolgte, wurde vorher in seinem Motor einer über neunstündigen Probe unterworfen und funktionierte völlig zufriedenstellend. Dasselbe ist nach dem gleichen unstarren System wie der alte Parseval'sche Lenkballon gebaut. Es weicht jedoch in Grösse, Form und andern Einzelheiten von ihm ab. Der Ballon des alten Luftkreuzers, der bereits vom deutschen Aëroklub gekauft ist, hat eine Länge von 48 m und enthält etwa 2500 m³ Wasserstoffgas. Der neue Ballon ist 58 m lang und umfasst bei einem Durchmesser von 9,5 m etwa 3800 m³, von denen aber ein Viertel von den luftgefüllten Ballonets eingenommen wird. Der alte Ballon ist durchweg zylindrisch, und läuft nur an den Enden stumpf aus. Der neue Ballon ist nach vorn stumpf und nur bis zum zweiten Drittel zylindrisch. Vom dritten Drittel fällt er nach hinten zu ab, und läuft ziemlich spitz zu. Durch diese Form soll eine leichtere Seitensteuerung erreicht, sowie, weil der Wind an der abfallenden Spitze leichter abgelenkt, die Schnelligkeit gefördert werden. Auch in der Zusammensetzung der Ballonhülle sind Aenderungen getroffen. Während sonst meist die Bahnen des Stoffes der Länge nach nebeneinander liegen, sind beim neuen Ballon von vorn bis zu der abfallenden Spitze Querbahnen angelegt, durch die eine grössere Halt-

der Armee (Hebung des Schiesswesens ausser Dienst, Bekämpfung des Antimilitarismus) und die Hebung des Unteroffizierskorps betrafen. Ganz besonders die letztere Frage hat ganz vortreffliche Bearbeitungen erfahren und alle legten Zeugnis ab von dem Geist, der in den breiten Schichten unsres Unteroffizierskorps herrscht.

Das Bewusstsein des Ernstes unsres Wehrwesens ist dasjenige, was unsres Erachtens der Tätigkeit der Unteroffiziersvereine von heute die Signatur gibt, und wenn vielleicht hie und da noch die Behandlung als Spielerei, als Sport vorkommen kann, so liegt dies allein in ungenügender Anleitung. Zweifellos dienen die Unteroffiziersvereine jetzt zur Hebung des Unteroffizierskorps, zur Erweckung und Festigung des Bewusstseins der Stellung und der grossen Aufgabe im Organismus des Wehrwesens. Sie haben aber auch noch eine andre grosse Bedeutung: Den gleich grossen moralischen Einfluss, den der Unteroffizier auf seine Truppe ausüben kann und soll, können die Unteroffiziersvereine auch im Volke ausüben zur Erhaltung der Militärfreudigkeit und zur Erhaltung des Bewusstseins der Notwendigkeit all der vielen dem Bürger nicht immer angenehmen Forderungen für das Wehrwesen.

Wenn das Volk so glänzend unser neues Wehrgesetz angenommen, so hatten die Unteroffiziersvereine keinen kleinen Anteil daran; es sei ihnen nicht vergessen, wie sehr sie sich bemühten, die Verkürzung der Rekrutenschulen der Infanterie zu verhindern.